

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1936**

29 (29.1.1936)

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 wöchentlich... Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1,70...

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE



STAATSANZEIGER

Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreis: Preisliste Nr. 10: Die 15-er, 10-er, 5-er, 2-er, 1-er... im Anzeigenteil 11 Pf. Kleine einseitige Anzeigen...

Landesausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Mittwoch, den 29. Januar 1936

10. Jahrgang / Folge 29

Wir wollen ein Volk werden

Die erste badische Großkundgebung im neuen Aufbaujahr - Reichsstatthalter Robert Wagner vor den Beamten des Kreises Karlsruhe

Karlsruhe, 28. Jan. Die erste badische Großkundgebung im neuen Arbeits- und Aufbaujahr fand gestern abend in der Karlsruher Festhalle statt...

Lange vor Beginn stand die Landeshauptstadt im Zeichen dieser abendlichen Kundgebung. In drei mächtigen Säulen markierten die einzelnen Fachschaften von ihren Sammelplätzen aus zur Festhalle.

Gegen 8 Uhr bot sich auf dem weiten Platz vor dem Ausstellungsgelände ein imponantes Bild. In langer Reihe hatten sich die Beamten der Polizei, SA, SS und Hitlerjugend aufgestellt...

Zwischen ist der weite Raum der Festhalle überfüllt. Durch das Mikrophon erleben die Volksgenossen die Vorgänge von drinnen mit.

Als der Reichsstatthalter durch ein Spalier von SA- und SS-Männern den Saal betritt, wird er von der nach Tausenden zählenden Beamtenschaft erneut herzlich begrüßt.

Man sieht unter den Ehrengästen u. a. Innenminister Plammer, Minister Bader, Gaueinsatzführer Helff, SS-Brigadeführer Diehm, Kreisleiter Worch.

Fahnen heraus am 30. Januar!

Berlin, 28. Jan. Aus Anlaß der 3. Wiederkehr des Jahresendes der nationalsozialistischen Revolution fordert der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda alle Volksgenossen auf, ihre Häuser mit den Fahnen des Dritten Reiches zu besetzen...

Oberbürgermeister Jäger, zahlreiche führende Männer aus Partei, Staat, Stadt und Offiziere der Landes- und Schutzpolizei, darunter den Kommandeur der Landespolizeidivision Süd, Generalmajor Schmidt-Vogana.

Die feierliche Stille über den Tausenden. Wir erleben einen würdigen Auftakt zur Kundgebung. Die Kreistabelle spielt aus Richard Wagners 'Meistersinger', dann klingt unter Orgelbegleitung das Lied 'Flamme empor'.

In herzlichen Begrüßungsworten heißt Gaunamtsleiter Mauer im Namen von 3500 versammelten Beamten den Gauleiter willkommen.

Reichsstatthalter Robert Wagner: Die jüngste Vergangenheit hat uns Deutschen einen geradezu grauenhaften Aufwachungsunterricht darüber erteilt, daß alle individualistischen und unversessenen Ideen...

Was ist die nationale Idee? Wenn wir das zur Geschichte gewordene Leben der Völker zurückverfolgen, dann müssen wir erkennen, daß wohl jedes Volk bisher einer eigenen nationalen Idee gelebt hat.

Der Führer wird am Mittag etwa gegen 1 Uhr vom Museum aus sprechen. Vor ihm wird der Stabschef der SA, Luhe, den Appell eröffnen und im Anschluß daran Reichspropagandaminister Dr. Goebbels sprechen.

Im Anschluß an den Appell findet, nachdem der Führer gesprochen hat, seinen Abschluß. Im Reich findet am Abend in sämtlichen Orten, wo Stürme der SA liegen, ein Gemeinschaftsempfang statt...

werden, d. h. den Inhalt seiner nationalen Idee angelehnt allein vom christlich-tatolischen Gedankenentwurf abzuleiten. Wohin dieser Versuch führen muß, wir wissen es nicht.

Ein anderes Beispiel, ich möchte sagen, das klassische Beispiel dafür, daß auch Religionen dem nationalen Gedanken ausschließliche ihren Wert verleihen, liefert uns das Judentum. Die jüdische nationale Idee ist eine ausgeprägte religiöse. Sie erhält ihren wesentlichen Inhalt durch die Verheißung der Welt Herrschaft.

Neben den Religionen hat wohl im Laufe der Zeit der dynastische Gedanke auf die nationale Idee am stärksten eingewirkt und ihren Sinn einem dauernden Wandel unterworfen. So war die nationale Idee des wilhelminischen Deutschland von wesentlich anderer Art als die nationale Idee des fridericianischen Preußen.

Auch der Vaterlandsgedanke übte stets einen mächtigen Einfluß auf die nationale Idee aus, ja es gibt in der Geschichte Beispiele genug dafür, daß dieser Gedanke oft die nationale Idee geradezu erzeugen mußte.

Wir glauben weiter, daß es durch sein Blut vom Herrgott seinen Lebensauftrag mitbekommen hat. Es ist deshalb auch unser Glaube, daß ein Volk nichts anderes sein kann als eine Volksgemeinschaft.

Wir glauben weiter, daß es durch sein Blut vom Herrgott seinen Lebensauftrag mitbekommen hat. Es ist deshalb auch unser Glaube, daß ein Volk nichts anderes sein kann als eine Volksgemeinschaft. Wir können es daher unserem Gewissen nicht verantworten, daß der Wille Gottes durch die Bestürzung der von ihm gegebenen Massen mißachtet wird.

ein Volk um seiner selbst willen da

Morgen, sondern die Ewigkeit unter und über den Sternen sucht! Mit dieser wahrhaft revolutionären Idee fallen alle bisherigen weltanschaulichen Werte in ein Nichts zusammen.

Der historische Marsch

Das Programm des Aufmarsches der alten SA am 30. Januar in Berlin

Berlin, 28. Jan. Der Führer hat für den 30. Jan., an dem sich zum drittenmal der Tag führt, an dem der Führer zum Reichskanzler berufen wurde, den Aufmarsch der alten Marschierer für das Dritte Reich festgelegt.

Die alten SA-Männer werden im Laufe des 30. Jan. bis vormittags 9 Uhr in Sonderzügen auf den großen Bahnhöfen in Berlin eingetroffen sein. Sie werden von dort aus in ihre Quartiere, große Säle und von der Stadt Berlin zur Verfügung gestellte Turnhallen, geleitet.

Der Führer wird am Mittag etwa gegen 1 Uhr vom Museum aus sprechen. Vor ihm wird der Stabschef der SA, Luhe, den Appell eröffnen und im Anschluß daran Reichspropagandaminister Dr. Goebbels sprechen.

Wohin diese Weltanschauung die Völker jedoch führen muß, wissen wir aus der jüngsten deutschen Geschichte. Entweder verfallt ein liberalistisch geleitetes Volk dem wirtschaftlichen Kampf aller gegen alle, oder es wendet sich einer verderblichen Schwärmerei für Lebensferne und widerwärtige Menschheitsideale zu und vergißt so seine harten Pflichten im Kampfe des Daseins.

Das deutsche Volk ist unter der Führung Adolf Hitlers diesen letzteren Weg gegangen. Es ist sich darüber klar, daß dieser Weg zu neuen Opfern führt, jedoch es weiß auch, daß der Nationalsozialismus Adolf Hitlers gleichbedeutend ist mit jener einzig reinen und einzig wahren nationalen Idee, die einem Volke das Leben ewig sichert und alle Opfer, die es dieser Idee bringt, sich selbst angute kommen läßt.

Was ist aber nun der Sinn der neuen nationalen, d. h. nationalsozialistischen Idee? Wir Nationalsozialisten glauben, daß

Deutsche und Franzosen

von Italienern gesehen

Die jüngsten Erklärungen des Führers gegenüber der französischen Zeitung 'Paris Soir' beschäftigen die italienische Presse über die Frage nach Kolonien hinaus durch die Wichtigkeit der deutsch-französischen Beziehungen in Hinblick auf die italienische Politik.

Das Programm des Aufmarsches der alten SA am 30. Januar in Berlin

Im Anschluß an den Appell findet auf dem Lustgarten und auf anderen Plätzen eine öffentliche Speisung der SA statt, an der auch der Führer und die Reichsminister teilnehmen.

Am Abend wird die SA zum großen Fackelzug antreten. Die Spitze führt etwa 600 Meter vom Brandenburger Tor in der Charlottenburger Chaussee und der Zug verlängert sich dann nach rückwärts.

Im Reich findet am Abend in sämtlichen Orten, wo Stürme der SA liegen, ein Gemeinschaftsempfang statt, zu dem sämtliche Gliederungen der Bewegung, SS, NSKK usw. eingeladen sind.

Der 31. Januar steht für die zu Gast in Berlin anwesende SA ein großes Kamenlernen der Reichshauptstadt vor. Es bietet sich für sie Gelegenheit, Theateraufführungen, Kinovorführungen, die 'Grüne Woche' usw. zu beschäftigen.

Deutsche und Franzosen

von Italienern gesehen

Von unserem römischen Vertreter

Wolfdieter Langen

Die jüngsten Erklärungen des Führers gegenüber der französischen Zeitung 'Paris Soir' beschäftigen die italienische Presse über die Frage nach Kolonien hinaus durch die Wichtigkeit der deutsch-französischen Beziehungen in Hinblick auf die italienische Politik.

Italienische Berichte über die Ansichten Frankreichs über Deutschland stellen immer die Uneinigkeit der französischen Auffassungen in den Vordergrund. 'Man bewegt sich' - schreibt 'Voce d'Italia' - 'in Paris in dieser Hinsicht immer zwischen Hoffnungen und Besorgnis. Von der einen Seite sucht man die Meinungen zu beruhigen, daß keinerlei Grund vorliegt, die Erklärungen der deutschen Staatsmänner in Zweifel zu ziehen.'

Noch deutlicher drückt die römische Zeitung 'Avvenire d'Italia' die italienische Auffassung über die Ansichten der Deutschen und Franzosen voneinander kürzlich in Form eines Zwiegesprächs zum Ausdruck. Die Zeitung ließ sich aus Paris berichten, daß, 'trotz allem, die Anhänger einer direkten Verhandlung mit Deutschland und Verzicht auf den französisch-sowjetrischen Pakt überaus zahlreich in Frankreich sind'.

Die Zeitung ließ die Deutschen zu den Franzosen sagen: 'Wir sind geneigt, ein Abkommen mit Euch zu schließen, Locarno zu bestätigen, keine territoriale Forderung im Westen zu stellen und uns und Euch ein für alle mal in Ruhe zu lassen. Als Ausgleich dafür können wir verlangen, daß Ihr von dem sowjetrischen Vertrag zurücktrete, der Euch nicht nur die Verteidigung der Grenzen Sowjetrusslands vorfreibt, sondern auch im direkten Gegensatz zu dem Locarno-Vertrag steht, weshalb wir den Pakt zwischen Paris und Moskau als eine direkte Bedrohung unserer Sicherheit auffassen müssen.'

Nach dem italienischen Bericht antworteten darauf die Franzosen: 'Auch wir wünschen lebhaft ein Abkommen zwischen Euch und uns, aber unter der Bedingung, daß es sich in das System der 'kollektiven Sicherheit' einleiert, das auch unsere Verbündeten einbezieht. Unter Vertrag mit Sowjetrußland soll kein Offensivbündnis sein, sondern ein Verteidigungspakt im Falle eines Angriffes. Er soll nicht automatisch wirken, sondern unter Genfer Kontrolle stehen, weshalb er mit Locarno sehr wohl zu vereinbaren ist. Er ist nicht nur nicht gegen Euch, sondern wir wären froh, wenn Ihr Euch beteiligen würdet.'

Die italienische Zeitung schließt ihre Ausführungen mit der Betrachtung: 'Die französische Diplomatie ist dazu verdammt, akrobatische Kräfte aufzuwenden, um das Gleichgewicht ihrer Bündnisse aufrecht zu erhalten, die jeden Moment zusammenfallen können. Sich England nähern und London die Idee von der 'kollektiven Sicherheit' beizubringen, heißt für Paris, sich die italienische Freundschaft entfremden, wie es nicht weniger schwer für Paris war, die italienisch-französische Freundschaft herzustellen, ohne die alten Bündnisse zwischen Frankreich und der Kleinen Entente zu gefährden.'

Das kapitalistische Wirtschaftssystem ist abgelöst:

# „Das Wirtschaftsdenken im Dritten Reich“

Eine Rede des Reichspressechefs der NSDAP Dr. Dietrich in Essen

Essen, 28. Jan. Auf einer Kundgebung der Arbeitsfront in Essen am Dienstagabend hielt der Reichspressechef der NSDAP, Dr. Dietrich, eine großangelegte Rede über das Thema: „Das Wirtschaftsdenken im Dritten Reich“.

Wenn man im nationalsozialistischen Deutschland von der Wirtschaft sprechen will, dann muß man bei der Weltanschauung beginnen. Alle wirtschaftlichen Ideen, die die Geschichte der Menschheit bewegt haben und die in der Geschichte etwas bedeuten, haben eine weltanschauliche Wurzel, aus der sie erwachsen sind.

von so außerordentlicher Wichtigkeit, daß der gesamten einseitigen Weltanschauung im deutschen Volke auch eine einseitige Wirtschaftsanschauung entspricht.

Wir brauchen eine Einheit und innere Geschlossenheit des wirtschaftlichen Denkens, das nicht nur die wirtschaftlichen Quellen politischer Uneinigkeit ein für allemal verstopft, sondern auch eine Quelle neuer Kraftgewinnung für die Wirtschaft erschließt.

Im Dritten Reich ist die Deutsche Arbeitsfront der organisatorische Zusammenschluß aller in der Wirtschaft Schaffenden. Die Deutsche Arbeitsfront ist die äußere Ordnung der sozialen Arbeit, die die gesamte Volkswirtschaft umfaßt.

Wir haben in Deutschland nicht nur den Bankrott dieser kapitalistischen Wirtschaftslehre, dieser „Nationalökonomie für Unternehmer“ erlebt, die der Arbeiter nie verstanden und nie geglaubt hat.

Erst der Nationalsozialismus hat diesem Spuk, der das wirtschaftliche Denken vernebelt, ein gründliches Ende bereitet. Er begann den Neuanfang von Grund auf. Der oberste wirtschaftliche Leitgedanke seines Programms lautet nicht: durch Gewinn zum Gemeinwohl, sondern umgekehrt: Gemeinwohl geht vor Gewinn.

Gemeinwohl geht vor Gewinn — das ist die wahre Parole wirtschaftlicher Vernunft, die nicht nur das wirtschaftliche Leben der Nation fruchtbar, sondern es auch für den Einzelnen erfolgreich werden läßt.

Es muß einmal grundsätzlich mit dem Irrtum aufgeräumt werden, daß das private Erwerbstreben mit der Respektierung des Gemeinwohls, das der Nationalsozialismus fordert, wirtschaftlich nicht vereinbar sei.

Wir wissen, daß die der stärkste Träger des wirtschaftlichen Fortschritts und die unerlässliche Voraussetzung unserer Kultur ist.

# Das Deutsche Reich ehrt König Georg V.

Der Führer beim Trauergottesdienst in der Englischen Kirche in Berlin

Berlin, 28. Jan. Zur selben Stunde, da König Georg V., begleitet von dem ehrwürdigen Gedanken des britischen Weltreiches, sich auf der Fahrt zur letzten Ruhestätte in Schloß Windsor befand, veranstalteten die britische Volkshat und die Gewandtschaft der Südafrikanischen Union in Berlin in der Englischen Sankt-Georgs-Kirche einen Trauergottesdienst für den heimgegangenen Monarchen.

Punkt 12 Uhr betrat der Führer und Reichskanzler, begleitet vom britischen Vorkonzern, die Kirche. Die Gemeinde erhob sich ihm zu Ehren von ihren Plätzen. In seiner Begleitung befanden sich Staatssekretär Dr. Meißner, Obergruppenführer Brückner und Oberleutnant Hoffmann.

ist nichts anderes als ein Betrüger am gemeinsamen Wert und verdient die Verachtung aller. Und was der Gemeinschaftsbedeutende dem Betriebsführer und Arbeitgeber bedeutet, bedeutet er auch dem Gefolgsmann und Arbeitnehmer.

Dieser Gemeinschaftsgedanke des Nationalsozialismus ist keine theoretische Phrase, kein leerer Begriff, kein Schlagwort, sondern hat zum erstenmal dem Wort Sozialismus lebendigen Inhalt gegeben.

Der Nationalsozialismus hat alle Vorrechte der Geburt und des Standes beseitigt, dafür aber das Vorrecht der Natur wiederhergestellt. Indem er allen Volksgenossen — nach den gegebenen Mäßen der Natur — die gleiche Chance gibt, unternimmt er es nicht, die Ungleichheit der Menschen zu beseitigen, sondern die Ungleichheit der Bedingungen, unter denen sie arbeiten!

# Wir wollen ein Volk werden

(Fortsetzung von Seite 1)

Es ist uns durchaus bewußt, daß das neue Volk noch nicht geschaffen ist. Wir sind erst auf dem Wege, ein Volk zu werden. Aber wir wollen es werden!

Hier wiederum ein Wort zum staatsfeindlichen Treiben des politischen Katholizismus.

Wir anerkennen gerne, daß es ruhiger geworden ist um diese wohl vereinende Kraft. Es wäre jedoch eine Selbsttäuschung, anzunehmen, daß sich der religiöse Gedanke in der Kirche einseitig gegen die weltlichen Machtansprüche einer einseitigen Zentrumsgefestigkeit durchgesetzt habe.

Der deutsche Junge und das deutsche Mädchen gehören in die nationalsozialistischen Jugendverbände, wo sie zu nützlichen Gliedern unseres Volkes erzogen werden. Die rein religiöse Betretung der Jugend durch die Kirchen bleibt unangefochten.

Neuerdings versucht es der politische Katholizismus, die von der Kirche angeordneten sogenannten Familienabende für seine Zwecke auszunutzen. Wir werden deshalb ein wachsameres Ohr haben müssen und alle politische Verbeugung, wie sie auf diesem Wege versucht wird, unmissverständlich ablehnen.

Vielleicht wird die ältere Generation unserer Arbeiterschaft diesen Weg nicht mehr in so erfolgreichem Maße beschreiten können. Dann werden ihn ihre Söhne gehen!

Das kapitalistische Wirtschaftssystem ist abgelöst durch das nationalsozialistische, das von einer ganz anderen Gesetzmäßigkeit getragen ist und das anderen inneren Gesetzen gehorcht, als sie die kapitalistische Wirtschaft beherrschen.

Das nationalsozialistische Wirtschaftssystem hat nicht mit theoretischen Erörterungen begonnen, sondern mit praktischer Arbeit. Es ließ das Notwendige zur Tat werden. Der sichere Faktor in seiner Wirtschaft- und Rentabilitätsrechnung ist das Vertrauen in die produktiven Kräfte der wieder erstandenen Nation.

Die Lehre aber, die unserem Volke aus dieser Tat erwächst, wird einst — das ist meine Überzeugung — zur klassischen Theorie nationalsozialistischen Wirtschaftsdenkens werden.

Familie sind auch nur denkbar, wenn das Volk leben und bestehen kann. Es müßte zur völligen Anarchie führen, wollte man die Familie über das Volk stellen.

Es ist uns deshalb auch nicht möglich, in einer anderen Frage die zur Zeit die interessierten Kreise bewegt, nachzugeben zu sein. Ich meine die

## Korporationsfrage der Studentenschaft.

Auch dazu ein Wort.

Der Korporationsstudent sagt, wir würden von ihm ein schweres Opfer fordern. Jawohl, es ist richtig, wir fordern auch von ihm schwere Opfer.

Aber operieren wir nicht, wenn das neue Volk werden soll. Wir verheißt uns nicht der Tatsache, daß die studentischen Korporationen, von Ausnahmen abgesehen, in der Vergangenheit hervorragend an der Lösung großer nationaler Aufgaben beteiligt waren.

Darum opfern wir nicht, wenn das neue Volk werden soll. Wir verheißt uns nicht der Tatsache, daß die studentischen Korporationen, von Ausnahmen abgesehen, in der Vergangenheit hervorragend an der Lösung großer nationaler Aufgaben beteiligt waren.

## Es siege endlich der Geist von Langemack über den Kastengeist!

Aus diesem Geist heraus wird es auch die Beamtenchaft mehr und mehr verstehen, wenn der Nationalsozialismus sie mitten in das Werden unserer Zeit hineinstellen und zum unerschütterlichen Träger der neuen nationalen Idee machen will.

Die Beamtenchaft ist dem Staat stets eine besondere Treue verpflichtet. Diese Treue ist nicht nur eine geistliche, sie ist eine geistliche, eine moralische, eine weltanschauliche.

Daher weltanschauliche Erziehung, daher politische Schulung, daher oft auch Maßnahmen, die zunächst von der Gemächtheit der Beamtenchaft nicht immer verstanden werden.

Am heutigen Tage ist es mir ein Bedürfnis, dem Amt für Beamte und der Beamtenchaft selbst für ihre bereitwillige Mitarbeit an den nationalsozialistischen Erziehungsfragen unserer Zeit meinen Dank auszusprechen.

Es ist unsere Pflicht, dem neuen Staat durch unsere politische Erziehungsarbeit ein Beamtentum zu schaffen, das im kämpferisch-weltanschaulichen Wollen der Partei ebenbürtig zur Seite gestellt werden kann.

Ein einiges und geschlossenes Volk, aufgebaut auf den Gesetzen des Blutes, eine Partei, die bereit ist, für diese Geleise jedes Opfer zu bringen, eine Beamtenchaft, die in einer geistigen Front mit der Partei steht und eine Wehrmacht, die den Schutz des Volkes von außen übernimmt, das bedeutet die Erwählung unseres Volkes und Reiches.

Langenackender Weisheit folgt den Worten des Reichsstatthalters. Nach dem Schlusswort des Gauamtsleiters Mauch beendet das Lied Horst Wessels diese bisher größte Beamtenkundgebung Badens.

## Vertrauensratswahlen 1936 am 3. und 4. April

Berlin, 28. Jan. Der Reichsarbeitsminister hat für die Abstimmung über die Wahlen der Vertrauensräte und ihrer Stellvertreter im Jahre 1936 den 3. und 4. April bestimmt. Die Abstimmung ist im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger vom 28. Januar 1936 veröffentlicht.

Der Reichsarbeitsminister weist gleichzeitig darauf hin, daß die Feststellung des Abstimmungsergebnisses mit größter Beschleunigung zu erfolgen hat. Es wird erwartet, daß die Abstimmungsergebnisse in den Betrieben das Ergebnis der Abstimmung unverzüglich feststellen und ohne Verzögerung alsbald der zuständigen Kreisverwaltung der DAF entsprechend dem § 2 der Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 18. April 1935 mitteilen.

## Der deutsche Rundfunk am 30. Januar

Berlin, 28. Jan. Der deutsche Rundfunk führt am 30. Januar folgendes Programm durch: 10-10.30 Uhr: Übertragung aus der Aula der 222. Volkshochschule in der Mollater Straße (Berlin). Reichsminister Dr. Goebbels spricht zur deutschen Schuljugend. Die Sendung wird vom Deutschlandsender durchgehend und von allen deutschen Sendern übernommen.

## Gedenktage bei den öffentlichen Verwaltungen am 30. Januar

Berlin, 28. Jan. Der Reichs- und preussische Minister des Innern, Dr. Frick, hat folgendes Rundschreiben an die Reichs- und Landesbehörden gerichtet: Ich halte es für angebracht, daß die Beamten, Angestellten und Arbeiter der öffentlichen Verwaltungen am 30. Januar anlässlich der dritten Gedenkfeier des Tages der nationalen Erhebung von den Behörden verammelt und auf die Bedeutung des Tages hingewiesen werden und bitte, für Ihren Geschäftsbereich das erforderliche zu veranlassen.

Die Landesregierungen, in Preußen die Regierungspräsidenten, ersuche ich, auch den Gemeinden hiervon Kenntnis zu geben.

## Sicherungsverwahrung für Horst-Wessel-Mörder

Berlin, 28. Januar. Entsprechend dem Antrag der Staatsanwaltschaft ordnete die 20. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts am Dienstag die Sicherungsverwahrung gegen den 23jährigen Erwin Rüdert, einen der Mörder der Horst-Wessels, an.

Rüdert hatte mit einschüchterndem Revolver in der Tasche neben dem Rot-Weiß-Büchsen Ali Höppler gestanden, als dieser den tödlichen Schuß auf den nationalsozialistischen Freiheitskämpfer abgab. Man erinnert sich, daß das Berliner Schwurgericht damals die feige Bluttat als „Totschlag“ wertete. Der Mörder und sein Mittäter Rüdert kamen daher bei je sechs Jahren einem Monat Zuchthaus und fünf Jahren Erwerbsloshilfe davon. Da Rüdert inzwischen seine Strafe verbüßt hat, mußte den gesetzlichen Vorschriften entsprechend eine Entscheidung über die Frage seiner Unterbringung in der Sicherungsverwahrung herbeigeführt werden.

## Seefeld befreit in allen Fällen

Schwerin, 28. Jan. Am Dienstag wurde die Vernehmung des Angeklagten in den einzelnen Morden beendet. In allen Fällen hat der Angeklagte die Tat eingebeichtet. Am Schluß der heutigen Vormittagsverhandlung wurden dem Angeklagten dann noch alle allgemeinen Indizien für den Tod der zwölf Knaben durch fremde Schuß vorgehalten, insbesondere die Gleichgültigkeit der Umstände beim Verschwinden der Knaben, der Befunde an den Leichen und der Fundorte. In diesem Zusammenhang wurde der Angeklagte weiter befragt nach merkwürdigen Antworten, die er bei den staatsanwaltschaftlichen Vernehmungen in der Voruntersuchung gab.

## Beinhähriger Junge ermordet

Saarbrücken, 28. Jan. Der 10 Jahre alte Sohn Robert des Hüttenarbeiters Dieck aus Niederberbach wurde am Montagabend um 1 Uhr von seinen Eltern nach Mittelberbach geschickt, um Milch dorthin zu bringen. Als der Junge in den späten Abendstunden noch nicht zurückgekehrt war, benachrichtigten die Eltern die Polizei. In einer Fichtenhölzung umweit der ersten Häuser von Niederberbach wurde das Kind als Leiche gefunden. Nach den näheren Umständen zu schließen liegt Mord vor. Das Ueberfallkommando und die Mordkommission sind noch im Laufe der Nacht am Tatort eingetroffen. Die Fahndung nach dem Täter hat bisher noch zu keinem Ergebnis geführt.

Badischer Staatsanzeiger. Folge 10. 29. Jan. 1936.

Hauptredaktion Dr. Karl Neufelder. Chef vom Dienst: Dr. Georg Brizner. Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neufelder. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brizner. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Adrians. Für den Deutsches Reich: Friedrich Heine. Für Wirtschaft, Zahlen und Sport: Carl Walter Giffert. Für Bewegung und Parteiangelegenheiten: Wolf Siebrunn. Für Bilder: Fritz Schmetzer. Für Anzeigen: Walter Gauer. Samtliche in Karlsruhe. (Zur Zeit in Preussische Nr. 10 vom 1. Juli 1935 gültig.) Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe. Notationsdruck: Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsanstalt m.B.H., Karlsruhe a. Rh. DA, XII, 1935. Zweimalige Ausgabe . . . . . 12 150 Stück. davon: Karlsruhe . . . . . 8 524 Stück. Wehr- und Reichsdruck . . . . . 1 695 Stück. Aus der Ortenau . . . . . 1 931 Stück. Einmalige Ausgabe . . . . . 56 970 Stück. davon: Karlsruhe . . . . . 32 767 Stück. Wehr- und Reichsdruck . . . . . 10 474 Stück. Aus der Ortenau . . . . . 13 729 Stück. Gesamtdruckauflage: 69 120 Stück.

# »Badenia XVIII«

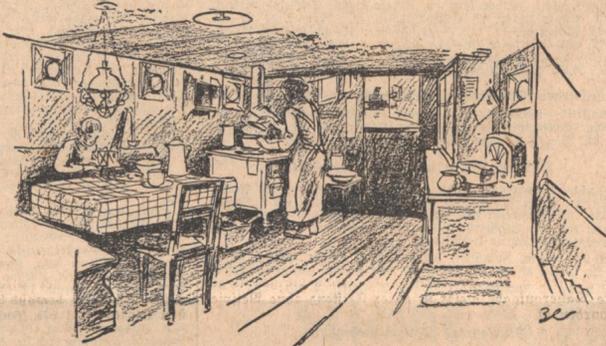
## Rheinschiffahrt in Abenteuern zwischen Mannheim und Maxau

„Hallo Kapitän, Ihr fahrt wohl heute noch zu Berg?“  
 „Stimmt! Kann nicht mehr lange dauern.“  
 „Wir möchten nämlich mit, mein Kamerad und ich. Käst sich das machen?“  
 „Machen läßt sich alles. Na, kommt mal rein in die gute Stube! Möchte euch aber von vorneherein darauf aufmerksam machen, daß wir kein Blüßzug sind. Bei uns geht's hübsch langsam, aber sicher. Wo wollt Ihr denn eigentlich hin?“

„Nach Maxau, also eigentlich nur ein kurzes Stück.“  
 „Ja, mögen immerhin an die sieben Stunden sein, vielleicht noch etwas mehr, je nachdem. Na, mal los! Dieses kurze, aber inhaltsreiche Gespräch im Mannheimer Rheinhafen war der Anfang unserer Abenteuer auf dem Rhein. Es ist ein schöner Morgen. Die Sonne zaubert phantastische Lichter über das Wasser hin. Boot an Boot liegt an der Ufermauer, fünf, sechs, sieben, wie wir kurz überzählen. Kranen knarren langsam und bedächtig von den Schiffen zur Rampe, von der Rampe zu den Schiffen zurück. Technik und Arbeit vereinigen sich zu einem imponierenden Bild.“

Unser Boot, die Badenia XVIII, ist ein handliches Dampferchen. Vermutlich wird es doch noch etwas länger gehen bis zur Abfahrt. Ein Teil der Ladung wird noch gelöst. Neues kommt hinzu. Jedoch, wir tunen an Deck, einmal Umschau zu halten auf dem künftigen Schauplatz unserer Taten. Dann schlängeln wir uns zwischen Kohlen, Eisenkanten und einem riesigen, mit einer Plane bedeckten etwas hindurch, kriechen vorsichtig auf einem schmalen Laufbrett entlang, erklimmen eine Treppe hoch, insamer mit Vorsicht, versteht sich. Endlich sind wir soweit, daß wir Kapitän Scheidel die Hand drücken können.

„So, von der Presse seid Ihr“, meint er nach dem Wöher und Wöhin und was man Ankündigungen so alles fragt. „Dann schaut mal, was Ihr machen könnt, an uns soll's nicht fehlen. Madit's euch inzwischen recht gemütlich hier.“ Raus ist er ruft einem unsichtbaren „Geist“ irgend etwas zu und verschwindet im Ofen, irgendwo in einer Lagerhalle.



Traulich ist die niedere Küche an Bord

Mit dem „Bequemmachen“ hat es so seine Eigenheit auf einem Rheinschiffboot während der Reisezeit. Letzte Zukunft scheint uns das Steuerhaus zu sein, die Stätte, die auf Seefahrten zur Kommandobrücke erweitert ist. Unser Zeichner wittert, unternehmungslustig wie er ist, die herrlichsten Möglichkeiten.

Die Wartezeit vergeht ganz angenehm, zumal sich dem Auge immer Neues bietet; aber sie zieht sich doch mehr als erwartet in die Länge. So sitzen wir also einträchtig in dem gläsernen Rechteck, vor uns das riesige Steuerrad, die Steuermaschine und daneben der Maschinentelegraph. Bis in die Unendlichkeit, so scheint es, zieht sich das Band des Rheines hin. Da öffnet sich die Tür, ein dämmiger Mann mittleren Alters schneit sich herein: „Heil Hitler, meine Herren, die Fahrt kann losgehen!“ und greift wieder in das Rad. Es ist kurz nach 1 Uhr mittags.

Nichtig, wir schaukeln schon munter in die Wellen hinein, der Schornstein qualmt für drei, die Maschine ordentlich immer gleiches Lied, die Schrauben zumoren im Wasser, das es nur so eine Art hat. Der stämmige Mann über uns ist der Lotse. Er heißt Philipp Seidenstricker, ein gemütlicher „Mannemer“. Von Mannheim aufwärts durch den Oberrhein ist die Fahrt nämlich nicht mehr so einfach. Ständig verlagern sich die vielen Sandbänke, besonders nach Hochwasser. Und nur der Lotse, der die Strecke fast täglich befährt, kennt sich genau aus.

Das Steuerrad, an dem er steht, ist beinahe so groß wie er selbst. Dauernd ist es in Bewegung, einmal hin, einmal her; so ganz ist uns die Angelegenheit nicht klar. Der Maschinentelegraph zeigt: „Volle Kraft voraus!“

„Und die Rheinschiffahrt überhaupt, Kapitän, wie geht's damit?“

„Ja, das ist nicht so einfach zu sagen. In meinen jungen Jahren gab's Verladungen und Transporte in Fülle. Seit Jahren allerdings läßt der Verkehr zu wünschen übrig. Es spielen da verschiedene Faktoren mit, am meisten aber die Abwanderung des Transports zur Eisenbahn und die Konkurrenz der Seeschiffe, obwohl ich zwischen uns und jenen keinen so großen Unterschied machen möchte. Der Rhein hat doch gewissermaßen die Seeschiffe im Westen. Auch hier fröhnt das Gut von überallher zusammen, auch hier sind die verschiedensten Nationen vertreten. Es muß wohl eine alle Teile befriedigende Lösung zwischen den drei Konkurrenten gefunden werden. Allerdings war im letzten Jahr eine Besserung zu verspüren; die Maßnahmen der Regierung haben sich gut ausgewirkt. Nun, wenn's überall wieder aufwärts geht, werden auch wir nicht vergeblich werden!“

Ein helles Kinderlächeln beendet unsere Unterhaltung: „Mutter läßt die Herren zu Tisch bitten!“ Ah, Donnerwetter, so haben wir uns das nicht vorgestellt! Wir lassen uns nicht zweimal bitten. Einmal der Höflichkeit wegen und einmal, weil wir absolut keinen Grund sehen, das Anerbieten abzulehnen. Los also!

Der Himmel hat sich mittlerweile hinter graue Wolkenbänke zurückgezogen. Es regnet in eine trübe Stimmung hinein, die uns aber ganz und gar nicht ansticht. Im Gegenteil!

Die Durchgänge auf dem Boot sind schmal, jeder Fleck ist ausgenutzt. Also Vorsicht! Die Planen sind vom Regen glatt. Langsam tauchen wir uns zur Kapitänswohnung im Vordersteck. Die Hände werden bedenklich schwarz. In der schmerzen Regenluft legt sich der Nuss überall ab. Mittrauisch halten wir unsere Kleider in

Bord ist nicht klein, wie wir nachher sehen. Schlaf-räume, in denen uns am meisten die riesigen eingebauten Betten imponieren, die wie richtige Kommoden ausgebaut sind. Auch die Schränke sind in die Wand eingelassen. Dann der Salon. Zierlich und herrlich gemütlich. Das also ist das Reich der Kapitänsfrau. Am meisten Sorgen machen die Kinder, denn die müssen vom sechsten Lebensjahr ab an Land die Schule besuchen. Bei Verwandten oder guten Bekannten wachsen sie dann auf. Der Abschied fällt auf beiden Seiten nicht leicht, und die Mutter denkt immer und immer wieder daran, wie sie den Kleinen in der Ferne eine Freude bereiten kann.

Das ist das Schicksal aller Kapitänsfamilien auf dem Rhein. Der kleine, vierjährige Hermann, der uns herbeigeleitet hat, erzählt mit einer wahren Inbrunst von seinem Brüderchen an Land. Zwei Brüder und eine Schwester hat er. Bald muß auch er vom Schiff, „aber nicht lange“ ruft der kleine Kerl. „Ich will auch Schiffer werden!“

Das liegt so im Blut, von Vater, Großvater und Urgroßvater her...

In Bord sind zur Zeit vier Mann Personal. Der Besuch bei den Heigern in der „Unterwelt“ wird zu einem waghalsigen Unterfangen. Unser Zeichner trägt jetzt noch ein Andenken in Form eines riesigen Delftstils im hellen Anzug mit sich herum. Aber mit Vist und Tüde und turnerischen Übungen gelangen wir doch an unser Ziel. Die beiden schwarzen Männer haben keine Zeit für uns. Sie lachen uns zu, so: „Schaut euch die Dinge mal an, aber seid hübsch vorsichtig!“ Stangen, Streben, Eisen, Eisen überall Eisen!

Dreimal treibt mir eine eiserne Vertreibung den Hut vom Kopf, sonst ereignete sich nichts Aufregendes. Das heißt, von den Dingen abgesehen, die uns völlig neu sind. Der Maschinentelegraph findet endlich soviel Ruhe, uns einige Erläuterungen ins Ohr zu brüllen. Zwei Dampfmaschinen erfüllen mit Kolbenröhren und Gestrich die Luft. Die Heijungen sind automatisch, bedienen sich also, von der Reinigung abgesehen, selbst. Wir flüchten so bald wie möglich aus dem unheimlichen Raum.

Drogen taun Dämmerung auf das Silber des Flusses, füllt dunkel die Bäume am Ufer. Die Zeitrechnung haben wir verloren. Ist auch ganz egal. Dort, sind das nicht Häuser? — Speyer!

Der Dom reckt seine Türme gen Himmel, Häuschen drängen sich am Ufer zusammen, Fischerboote davor, ausgepante Netze. Es ist das Bild eines Fischerdorfes, das sich am Ufer breitet. Vor uns spannt sich die Schiffsbrücke über den Rhein. Die „Badenia“ ist das Glied einer langen Kette von Booten, noch ist die Brücke nicht geöffnet, und auch jenseits liegen Boote. Wir schieben uns näher an die Brücke heran, Steuerbord flattert die grüne Flagge, das Zeichen, daß wir überholen. Zwei Franzosen, einen Schweizer passieren wir, Gruß hinüber und herüber.

Es scheint uns eine halbe Ewigkeit, bis der Weg für uns frei ist. In Wirklichkeit sind es Minuten. „Grüß dich Gott, Speyer!“ Stromaufwärts rauschen wir wieder in die dunkle Nacht hinein.

Am Heck steht ein kleines Häuschen, dem wir zuerst eine andere Rolle zumecken. Es entspringt sich beim Näbertreten als die Komödie der Mannschaft. Wie eine Puppenküche mutet sie an. Ein Matrose steht am Herd, das Essen für sich und seine Kameraden zu bereiten. Er lacht. Er freut sich über unser Stutzen genau soviel wie über das kommende warme Gericht. Auf dem Bänken neben dem Herd steht das Einkaufsnetz, prall gefüllt. Fürsorglich wie Hausfrauen kaufen die Schiffer sich ihre Sachen im Hafen ein: Rohlkopf, Suppenwürfel, Salat und Gott weiß was.

„Sie sind wohl der Koch?“  
 „Ne, ne, da fehlt noch viel. Heut bin ich eben an der Reihe. Wir wechseln nämlich ab, heute der Koch und morgen jener, wenn's gerade trifft. Sie können nachher mitfalten, wenn Sie wollen!“

„Danke, danke, wir kommen gerade vom Essen.“  
 Der Mann fährt schon Fahr und Tag auf dem Rhein, kennt jeden Fleck. Sie sind ihrer zwei auf dem Deck, der Steuermann und er. Zu schaffen gibt es allerhand unterwegs. Reinemachen, und immer wieder Reinemachen, die Hauptarbeit auf einem Dampfboot, daneben ausbessern, Herrichten und noch so manches. Das reißt nie ab. „Weiß Gott, wo sich der Steuermann jetzt herumtreibt. Der hat auf der Fahrt von Mannheim hierher noch keinen Augenblick Ruhe gehabt.“

Dann fährt uns der Schiffer in die Mannschaftsräume. Sie sind fest und gemütlich. Eingebaute Betten, „Bunfer“ nennt sie der Mann, auch hier sind eingebaute Möbel. Ein Defchen speit Wärme aus. „Man kann sich schon wohl fühlen hier. Aber wissen Sie, so oft sind wir hier nicht in der Kammer. Arbeit geht vor.“

Er ist verheiratet, irgendwo an Land leben Frau und Kind. Da heißt es also doppelt Hauskalt führen, denn die Verköstigung an Bord befreit die Mannschaft selbst. Da will der Lohn sein ausfakturiert sein. Aber der Mann ist zufrieden und freut sich auf das nächste Zubausein.

Schwere Nacht hüllt jetzt das Schiff. Wir haben inzwischen Germersheim passiert. Auf dem Hintersteck brennt einlam die Hecklampe. Am Bug ist ebenfalls eine Laterne aufgestellt. Eine allein bedeutet, daß das Boot für sich allein fährt. Schleppt es einen Kahn oder will es ein anderes Boot überholen, wird eine zweite Laterne gesetzt.

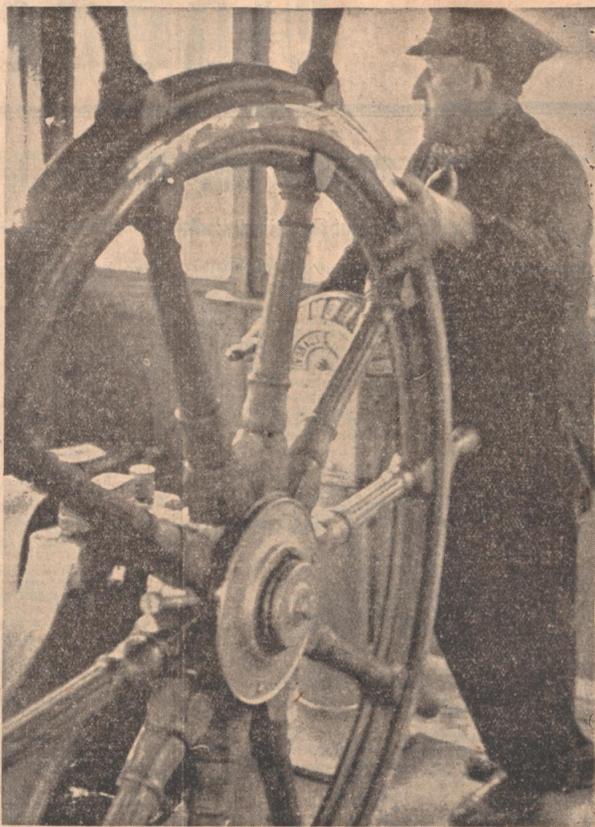
Phantastisch, diese Dunkelheit! Doch leuchtet in der Ferne farbige Tinten auf, hüllen sich in Nacht, tauchen wieder auf, pechschwarz wie ein Gelpenterzug steht die Rauchfahne über dem Fluß. Wasser und Ufer vermischen sich für den Blick in eins, nur dunkle Laubkronen ragen wie aus einem Nichts hervor. Im Ruderhaus stehen drei Männer wie festgebannt hinter dem Steuer, der Kapitän, der Lotse und der Steuermann. Sie starren unentwegt auf das schwach leuchtende Wasser, auf die Uferbäume, auf die Wolken. Keine Kleinigkeit lassen sie außer Acht, um ja in der Fahrinne zu bleiben. Die starren Gestalten in der Dunkelheit sehen geradezu gepenstlich aus. Gesprochen wird kein Wort mehr. Die Nacht hat ihre Tücken.

Es ist, als sei die Nacht selbst zum weiten Meer geworden, auf dem wir dahingleiten. Uns gegenseitig an der Hand lassend, suchen wir den Weg zum Vordersteck. Dort sitzen wir, ruhig, Blick in die wechselnden Schatten. Die Stunden schweben dahin, fast überirdisch ist die Ruhe.

Mit einemmal werden wir aufgeschreckt, eiskende Schritte wachen über das Deck, Holz rattert auf Holz — zu sehen ist nichts. Eine Stimme ruft durch die Nacht: „Wir sind n Maxau!“

Anlegen ist nicht leicht. Die Minuten dehnen sich zu einer halben Stunde, dann rattert eine Leiter über Bord, sackt sich im Ufer fest.

Noch ein Zmbiß beim Kapitän, noch ein Händeschütteln — „Hoi, Badenia!“ Hugo Böhler



Der Kapitän am Steuer

Am Heck steht ein kleines Häuschen, dem wir zuerst eine andere Rolle zumecken. Es entspringt sich beim Näbertreten als die Komödie der Mannschaft. Wie eine Puppenküche mutet sie an. Ein Matrose steht am Herd, das Essen für sich und seine Kameraden zu bereiten. Er lacht. Er freut sich über unser Stutzen genau soviel wie über das kommende warme Gericht. Auf dem Bänken neben dem Herd steht das Einkaufsnetz, prall gefüllt. Fürsorglich wie Hausfrauen kaufen die Schiffer sich ihre Sachen im Hafen ein: Rohlkopf, Suppenwürfel, Salat und Gott weiß was.

„Sie sind wohl der Koch?“  
 „Ne, ne, da fehlt noch viel. Heut bin ich eben an der Reihe. Wir wechseln nämlich ab, heute der Koch und morgen jener, wenn's gerade trifft. Sie können nachher mitfalten, wenn Sie wollen!“

„Danke, danke, wir kommen gerade vom Essen.“  
 Der Mann fährt schon Fahr und Tag auf dem Rhein, kennt jeden Fleck. Sie sind ihrer zwei auf dem Deck, der Steuermann und er. Zu schaffen gibt es allerhand unterwegs. Reinemachen, und immer wieder Reinemachen, die Hauptarbeit auf einem Dampfboot, daneben ausbessern, Herrichten und noch so manches. Das reißt nie ab. „Weiß Gott, wo sich der Steuermann jetzt herumtreibt. Der hat auf der Fahrt von Mannheim hierher noch keinen Augenblick Ruhe gehabt.“

Dann fährt uns der Schiffer in die Mannschaftsräume. Sie sind fest und gemütlich. Eingebaute Betten, „Bunfer“ nennt sie der Mann, auch hier sind eingebaute Möbel. Ein Defchen speit Wärme aus. „Man kann sich schon wohl fühlen hier. Aber wissen Sie, so oft sind wir hier nicht in der Kammer. Arbeit geht vor.“

Er ist verheiratet, irgendwo an Land leben Frau und Kind. Da heißt es also doppelt Hauskalt führen, denn die Verköstigung an Bord befreit die Mannschaft selbst. Da will der Lohn sein ausfakturiert sein. Aber der Mann ist zufrieden und freut sich auf das nächste Zubausein.

Schwere Nacht hüllt jetzt das Schiff. Wir haben inzwischen Germersheim passiert. Auf dem Hintersteck brennt einlam die Hecklampe. Am Bug ist ebenfalls eine Laterne aufgestellt. Eine allein bedeutet, daß das Boot für sich allein fährt. Schleppt es einen Kahn oder will es ein anderes Boot überholen, wird eine zweite Laterne gesetzt.

Phantastisch, diese Dunkelheit! Doch leuchtet in der Ferne farbige Tinten auf, hüllen sich in Nacht, tauchen wieder auf, pechschwarz wie ein Gelpenterzug steht die Rauchfahne über dem Fluß. Wasser und Ufer vermischen sich für den Blick in eins, nur dunkle Laubkronen ragen wie aus einem Nichts hervor. Im Ruderhaus stehen drei Männer wie festgebannt hinter dem Steuer, der Kapitän, der Lotse und der Steuermann. Sie starren unentwegt auf das schwach leuchtende Wasser, auf die Uferbäume, auf die Wolken. Keine Kleinigkeit lassen sie außer Acht, um ja in der Fahrinne zu bleiben. Die starren Gestalten in der Dunkelheit sehen geradezu gepenstlich aus. Gesprochen wird kein Wort mehr. Die Nacht hat ihre Tücken.

Es ist, als sei die Nacht selbst zum weiten Meer geworden, auf dem wir dahingleiten. Uns gegenseitig an der Hand lassend, suchen wir den Weg zum Vordersteck. Dort sitzen wir, ruhig, Blick in die wechselnden Schatten. Die Stunden schweben dahin, fast überirdisch ist die Ruhe.

Mit einemmal werden wir aufgeschreckt, eiskende Schritte wachen über das Deck, Holz rattert auf Holz — zu sehen ist nichts. Eine Stimme ruft durch die Nacht: „Wir sind n Maxau!“

Anlegen ist nicht leicht. Die Minuten dehnen sich zu einer halben Stunde, dann rattert eine Leiter über Bord, sackt sich im Ufer fest.

Noch ein Zmbiß beim Kapitän, noch ein Händeschütteln — „Hoi, Badenia!“ Hugo Böhler



Im Mannheimer Rheinhafen Aufnahmen und Zeichnung: Schweizer

Der Mann weiß im Rhein Bescheid, wie in einem oft und oft gelesenen Lieblingsbuch. Jede Farbennuance des Wassers bedeutet etwas, jede zufällige Steinrichtung, vom Ufer in den Strom hinaus, hat ihren guten Sinn. Wo sich die Welle häutig bricht, als wäre sie in ihrem Lauf auf ein unsichtbares Hindernis gestoßen, dort ist eine Sandbank verborgen. Wo das Wasser vom trüben Grau ins Dunkelgrau verläuft, droht Seichtigkeit...

Der Rhein wechselt seine Farben, grau, blau, grün, manchmal hat er von jeder Farbe etwas. Es ist, als hätte Natur Schöpfer seinen Pinsel darin ausgewaschen, als er mit jedem Annalen der Landschaft ringsum fertig war.

Zwischen Vinkschwung und Rechtschwung des Steuerbades findet der Lotse Gelegenheit, ab und zu mit uns Man plaudern. Von seinen Abenteuern an Land zumeist, die das denn sonst? Er ist nicht bei der Firma angestellt, arbeitet sonstjagen im freien Beruf. Wie man ihn braucht, so wird er gerufen. Am liebsten ist ihm natürlich der Sommer, die Hauptbetriebszeit der Rheinschiffahrt, die jetzt leider nicht mehr so sei wie damals, als er seinen Beruf begann. „Ja, damals!“

Inzwischen ist auch der Kapitän wieder zur Stelle, hilft mit, ein unterhaltfames Garn zu spinnen. Die „Badenia“ kommt geradewegs von Antwerpen. Geladen hat sie Baumwolle, getrocknete Felle und Biertreber, teils für Straßburg, teils für Kehl bestimmt. Ueber zwei Wochen hat die Fahrt gedauert, bis das Boot wieder im Heimathafen in Mannheim wieder an Land fährt. „Da, da solltet Ihr erst einmal mit dabei sein, zum Beispiel da unten auf der Scheide! Dort geht die große Schiffahrt los. „Seefahrer“ kommen herein, aus aller Herren Länder, wie ihr sie nur haben wollt. Aber das schönste ist doch hier auf dem Rhein, obwohl gerade in Belgien die Leute außerordentlich freundlich und freundlich gegenüber den Deutschen sind.“



Neue Bauernsiedlungen in Nordbaden

Erbbhofdörfer an der Reichsautobahn

(Eigener Bericht des „Führer“)

\* Heidelberg, 28. Januar.

Ueber das badische Land verstreut finden wir eine Anzahl von Hofgütern, die der badischen Staatsdomäne gehören, größtenteils verpachtet sind. So werden die nordbadischen großen Domänengüter fast ausnahmslos von der Zuckerrüben- und Getreidefabrik bewirtschaftet, die einen großen Teil ihres Zuckerrübenbedarfs aus eigener Erzeugung decken kann. Eines dieser Hofgüter ist Bruchhausen, ein Weiler bei Heidelberg. Seine Gemarkung wird jetzt von der Reichsautobahn Heidelberg-Karlsruhe durchquert. Bruchhausen war bisher eines der größten Hofgüter des badischen Staates, in dessen Besitz es bei Übernahme der großherzoglichen Hausgüter im Jahre 1919 kam. Nun soll hier ein kleines Erbbhofdorf entstehen; das Pachterverhältnis mit der Süddeutschen Zucker A.-G. ist zu Martini aufgehoben worden, und die badische Landesbesiedlung hat das Gelände in zwölf Bauernstellen verschiedener Größe aufgeteilt. Es sind nur geringfügige Neubauten erforderlich, denn in der Hauptfache kommt man mit Umbauten der vorhandenen Wirtschaftsbauwerke aus. Die Domäne hat das Land an die Landesbesiedlung gegeben, die die einzelnen Stellen so vergibt, daß sie in 60 Jahren amortisiert sind.

Die künftigen Erbbhofbauern,

die aus den Nachbargemeinden Kirchheim und Sandhausen stammen, können jedenfalls schon im Frühjahr eintreffen.

Zu dieser östlich der Reichsautobahn gelegenen Bauernsiedlung gefügt sich noch eine westlich davon, auf dem Rest der alten Bruchhäuser Gemarkung. Es handelt sich um ehemalige Waldgebiete, das erst im Lauf der letzten hundert Jahre gerodet wurde; die letzte Rodung erfolgte im Jahre 1853, um der anwachsenden Bevölkerung neues Ackerland zu schaffen. Ehemals kirchliches Eigentum, wurden diese Flächen den damals — um 1900 — noch kurpfälzischen Gemeinden überlassen, als Abgeltung kirchlicher Verpflichtungen. An der genannten Stelle westlich der Reichsautobahn hat die Gemeinde Kirchheim allmählich abgeholt, einmal, wie gesagt, um Ackerland zu gewinnen, andererseits aber auch, um aus der starken Verwundung herauszukommen, in die sie in den 1840er Jahren durch Ablösung der Lehensgerechtigkeit und der Zehnten geraten war. Diese zweite Bauernsiedlung, die 1937 beugungsfähig und den Namen Neurott erhalten wird, muß auf dem seitherigen Allmendgelände neu geschaffen werden. Man hat die Allmendnieder mit Geldrenten abgefunden und will nun etwa zehn Kirchheimer Landwirte hier ansiedeln, die den Boden intensiver bewirtschaften. Damit ist auch der Splittterbesitz beseitigt,

Splittterbesitz beseitigt,

denn jede der Stellen wird durchschnittlich zehn Hektar groß und damit erbbhoffähig. Zunächst wird man allerdings ein Pachterverhältnis eingehen, um die neuen Ansiedler nicht zu stark zu belasten. Es sei noch erwähnt, daß die Bruchhäuser Gemarkung sandigen Lehmboden hat, der leichten Anbau gestattet.

Schlieflich werden auch auf dem Hegenichhof, der etwa in der Mitte zwischen Miersheim und Kirchheim, nordwestlich von Bruchhausen liegt, zwei neue Bauernstellen auf Domänenbesitz geschaffen. Gegenwärtig führt hier die Landesbesiedlung eine Zwischenbewirtschaftung durch.

Siedlungsgeschichtlich ist die Gegend recht interessant. Bruchhausen selbst, unweit der Römerstraße Heidelberg-Mühlburg, ist schon sehr alt. Man hat in der Nähe zahlreiche Funde aus der Römerzeit ans Tageslicht gefördert, darunter römische Brandgräber an der Speyerer Landstraße, ferner im Heugewann gegen Kirchheim zu fränkische Reihengräber. Im Mittelalter hatte der Weiler eigenen Ortadel; die erste urkundliche Erwähnung Bruchhausens betrifft nämlich einen Gütertausch, den Wolfram von Bruchhausen anno 1152 mit dem Kloster Schönau vornahm. Dieses Kloster verlebte sich danach

das Dörflein Bruchhausen mit Mühle, Wald und aller Ausnutzung ein, um seine Besizer abzurufen, und gab dafür Güter in Reilshaus, Seddenheim, Hermsheim, Weinberge in Ruchlos und „15 Adlige Mark seinen Silber“. Wolfram trug aber Bruchhausen nur mittelbar zu Lehen von den Vlögern zu Steinach, und erst mit deren Genehmigung konnte Schönau den Besitz antreten. Damals bestand auch Lohheim noch, ein längst verschwundenes Dorf, das etwa zwei Kilometer südwestlich von Bruchhausen, gegen Hochenheim hin, gelegen haben dürfte. Der Hegenichhof, dessen Gemarkung zu Kirchheim gehört (bezw. jetzt mit zu Heidelberg), wird ebenfalls schon 1220 genannt. Neurott dagegen ist eine Siedlung, die erst noch geschaffen wird; wie schon der Name sagt, ist an dieser Stelle neu gerodet. Die Gebäude des künftigen Weilers Neurott werden sich dort erheben, wo die Flurmarken der Gewanne Dornschlag und Brunnenschlag nennt. Bald wird auch hier die neue Straße zur Speyerer Brücke vorüberziehen. So führt der gewaltige Umbruch unserer Zeit uralte und junge Siedlung zusammen, wie er

Reichsautobahn und Römerstraße

sich unweit der Ackerkreuzen läßt, auf denen die Vorfahren der jungen Erbbhofbauern schon vor tausend Jahren säten und ernteten.

Schwerer Motorradunfall

Friesenheim, 28. Jan. Ein folgenschwerer Unglücksfall ereignete sich am Spätnachmittag des Sonntags vor dem hiesigen Gasthaus zum Aler. Ein Motorradfahrer mit Sozius, der aus Richtung Offenburg gefahren kam, stieß auf der Landstraße mit einem Personkraftwagen aus Dierweiler so heftig zusammen, daß der Motorradfahrer und sein Begleiter zu Fall kamen. Durch den schweren Sturz wurde dem Fahrer Engelbert Himmelsbach aus Prinzbach die Kniekehle zerquetscht; sein Begleiter Ludwig Schwarzwälder ebenfalls aus Prinzbach erlitt einen Unterkeulenbruch, einen Schlüsselbeinbruch und eine Gehirnerschütterung. Die beiden Schwerverletzten wurden ins Bezirkskrankenhaus Jähr eingeliefert.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabest. Stuttgart

Während aus Osten kalte Luftmassen nach dem Baltikum und der Dnieper vorstoßen, ist die Witterung unseres Gebietes immer noch allein bedingt durch die über dem Atlantik sich entwickelnden Tiefdruckgebiete. Nachdem im Laufe der vergangenen Nacht auf der Nordseite einer über unser Gebiet hinweggezogenen Tiefdruckfronte frischer ozeanische Luftmassen zu uns gelangten, nähern sich bereits wieder auf der Vorderseite einer über dem Atlantik liegenden Hochdruckfronte leichtere und milde Luftmassen. Ihr Aufgleiten gibt zunächst zu Bewölkungszunahme und später auch wieder besonders im Norden zu leichtem Regen Anlaß. Doch kommt es immer wieder gelegentlich zu Aufweiserung. Im ganzen dauert somit der unbeständige und ziemlich milde Witterungscharakter an.

Voranstehliche Witterung: Südwestliche bis westliche Winde, zunächst wieder zunehmende Bewölkung und hauptsächlich im Norden etwas Regen, dann wieder aufweisernde Winde, im ganzen weiterhin unbeständig und ziemlich mild.

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens (cm)
Tabelle mit 6 Spalten: Waldsühnt, Rheinfelden, Breisach, Achl, Mainz, Mannheim, Caub. Werte: 277, 272, 196, 314, 508, 459, 352.

Fechten Deutschland-Frankreich

Frankreich gewinnt auch das Degenfechten

Mit den Degenfechten ging am Sonntag kurz vor Mitternacht der Fechtländertampff Deutschland-Frankreich im Frankfurter Palmengarten zu Ende. Wegen die Erwartungen kamen die Franzosen nach ihrem Erfolg im Floretfechten auch auf Degen zum Siege, sie schlugen die deutsche Degenmannschaft mit 18:6 Siegen, 37:13 Punkten und 40:61 erhaltene Treffern. Dieses Ergebnis entspricht jedoch keineswegs der wirklichen Stärke des deutschen Degenfechtens. Die Franzosen selbst erklärten nach dem Kampf, daß das nackte Ergebnis zu hart sei. Man kommt jedoch nicht um die Feststellung herum, daß einige deutsche Fechter nicht die Erwartungen erfüllen, die man in sie gesetzt hatte. In der Reihenfolge der Einzelkämpfe nahmen die fünf Franzosen unangefochten die ersten Plätze ein und erst auf dem sechsten Rang folgt als bester Deutscher Verdon vor Kösting. Bester Fechter war der Franzose Buchard, der sämtliche Gelechte zu Siegen gefallete. Die Ergebnisse waren:

- Florett: 1. Cosmir (Deutschland) 4 Siege, 1 Niederlage, 13 erhaltene Treffern; 2. Bougnol (Frankreich) 4 S., 1 N., 13 T.; 3. A. Gorbis (Frankreich) 3 S., 2 N., 17 T.; 4. G. Gorbis (Frankreich) 3 S., 2 N., 19 T.; 5. G. Gorbis (Frankreich) 3 S., 2 N., 20 T.; 6. G. Gorbis (Frankreich) 3 S., 2 N., 20 T.; 7. G. Gorbis (Frankreich) 3 S., 2 N., 20 T.; 8. Verdon (Deutschland) 2 S., 3 N., 12 T.; 9. Verdon (Deutschland) 2 S., 3 N., 12 T.; 10. Verdon (Deutschland) 2 S., 3 N., 12 T.

Berliner Reitturnier

Neuer Sieg von SS-Unterrichtsführer Temme

In der Berliner „Deutschlandschule“ wurde am Montagmorgen das Reitturnierprogramm mit einem Zweifelhüde-Zeigspringen der Klasse Sa eingeleitet. Eine jener Prüfungen, deren Ausdehnung so viele Läden bietet. Jeder Reiter hatte hintereinander zwei Pferde über den nicht allzu schweren Kurs zu bringen. Von den Ausländern beteiligten sich lediglich die Italiener an diesem Wettbewerb. Die Prüfung endete mit einem deutlichen Sieg, und zwar fiel er an unseren Meisterreiter, SS-Unterrichtsführer Temme, der mit den beiden Hufeimern „Nordland“ und „Eglo“ 108,1 Sekunden benötigte. Die Plätze belegten zwei Vertreter der Kavallerieschule Hannover, Oblt. Brandt auf „Baron“ und „Alchimist“ (121,4) und Oblt. K. Haffe auf „Blanca“ und „Zora“ (128,2).

Von Barnekow im Glüdespringen siegreich

Ein Glüdes-Jagdpringen, wie es am Montagabend auf dem Programm stand, birgt an sich ja schon viele Tücken und Ueberraschungen in sich, aber so merkwürdig wie diesmal ist selten ein Glüdes-Jagdpringen verlaufen. Es ging über einen Sa-Kurs, der allerdings ein wenig seltsam und in den Wendungen nicht sehr glücklich angelegt war. Die Hindernisse lagen a. L. auch sehr locker. Alle diese Umstände bewirkten, daß eine Reihe von ausgezeichneten deutschen und ausländischen Springern überaus früh ausfielen. Mitreiter von Barnekow auf „Zimmertreu“ absolvierte einen sehr schönen und schnellen Ritt, der nicht überboten wurde.

Von 57 Startern kamen überhaupt nur vier über den Kurs. Sieger blieb Mitreiter von Barnekow auf „Zimmertreu“ (20 Hindernisse in 72,4 Sek.) vor Rapt. Hilliponi (Italien) auf „Majella“ (20 Hindernisse in 73,3 Sek.), Frau Junke auf „Hermelin“ (20 Hindernisse in 76,1 Sek.) und Oblt. von Trotha auf „Relfe“ (20 Hindernisse in 79 Sek.). Den Abschluß der Montag-Ereignisse machte ein Polospiel zwischen dem Magyar Polo-Club Budapest und dem Polo-Club Hamburg. Nach sechs Spielabschnitten führten die Ungarn mit 6:4:4.

Monte-Carlo-Sternfahrer unterwegs

In der Nacht zum Montag legten die 19 von den 23 in Tallinn gestarteten Monte-Carlo-Fahrer die rund

900 Kilometer lange Strecke Königsberg-Warschau-Berlin zurück. Die Reichshauptstadt wurde von allen Teilnehmern mit großem Zeitvorsprung erreicht. So konnte Gerhard Wacker, der einzige Deutsche im Wettbewerb, noch eine Ruhepause von fünf Stunden einlegen, bevor er die Weiterfahrt antrat.

Alle 19 Teilnehmer feierten die Fahrt in Richtung Hannover-Brüssel-Paris-Dijon-Avignon-Monte Carlo fort. In Hannover treffen sie mit den in Umea und Stavanger gestarteten Fahrern zusammen und an der Reichsgrenze stoßen die „Bifarener“ zu ihnen.

Sechstageschluss in Brüssel

Das in der Nacht zum Montag zu Ende gegangene Brüsseler Sechstagesrennen wurde von den beiden Belgiern Dupuy-Billet, die sich in der letzten Nacht allein an die Spitze gesetzt hatten, mit Rundenvorsprung vor den Favoriten Charlier/Deneef und dem deutsch-belgischen Paar Schön/Arlet gewonnen. Der Schlusslauf war folgender:

Sieger: Dupuy-Billet 396 P., 3051.905 km.; 1. Rd. zur: 2. Charlier-Deneef 349 P.; 2. Schön-Arlet 193 P.; 4. Depaun-van Arvel 149 P.; 5. Riet van Kempen-Boccardo 132 P.; 6. Vellema-van Swel 91 P.; 7. Rode-Martin 178 P.; 8. Smetts-Saegels 129 P.; 9. Broomen-van Bugdenout 118 P.; 8. Rd. zur: 10. Cartrpa-Verhaegen.

Kreisklassenspiele vom Sonntag

- Kreisklasse I (Kreis Karlsruhe). Gruppe 1: VfB Meisenheim - VfB Anielingen 0:0. Reichsbahnsporverein Karlsruhe - VfB Durlach 2:2. Gruppe 2: Victoria Bruchhausen - SpVgg Durlach-Rue 0:4. VfB Jittersbach - Victoria Bruchhausen 1:2. VfB Untergrombach - VfB Wülfingen 3:1. Gruppe 3: VfB Heilsheim - Germania Friedrichstal 1:3. SpVgg Neudorf - VfB Bietal 6:1. VfB 09 Hüllspitzberg - VfB Erlenheim 2:2. VfB Blankenfeld - VfB Hohenheim 0:3 abgebr. SpVgg Eberbach - Olympia Kirtlach 5:0. Gruppe 4: VfB Unterbörsheim - VfB Odenheim 3:0. VfB Bruchsal - VfB Heilsheim 3:1. Kreisklasse II. Gruppe 2: VfB Spdt - VfB Ruffheim 1:0. SpVgg Neuthard - VfB Graben 2:4 abgebr. VfB Weier - VfB Durlach 7:1. Gruppe 3: VfB Bruchsal 2 - VfB Mensingen 12:1. VfB Bruchsal 3 - VfB Uffeln 7:3. Gruppe 4: Germania Bruchhausen - VfB Grünwetterbach 2:0. VfB Reichbach - VfB Spitzberg 3:2. Privatspiele. VfB Kappurr - Nordheim Rintheim 3:2. VfB Eppingen - VfB Kleinheimbach 5:4. VfB Griesheim - VfB Durlach 4:1. Kreis Gmz, Kreisklasse I. Gruppe 1: VfB Springen - Sportklub Forstheim 4:2. VfB Erlenheim - VfB Dillingen 1:0. VfB Dillweihenfeld - VfB Wülfingen 2:0. VfB Forstheim - VfB Griesheim 5:1. VfB Wülfingen - VfB Forstheim 4:2. VfB Wülfingen - VfB Durlach 5:3.

Sportfunk

Ein Golfänderkampf zwischen den Berufsreitern von Deutschland und Spanien wird im April in Frankfurt am Main stattfinden. Juan Sabala, der argentinische Olympiasieger im Marathonlauf von Los Angeles, nahm für die Farben des DFC an einem Berliner Waldlauf-Kampfbewerb teil. Er gewann das Rennen mit einem 4 Kilometer langen Lauf in 13:58,8; den Gesamtsieg des DFC konnte aber auch er nicht verbüßen.

Laubsäge-Lampen 8545 Vorklagen, Holz, Lampenschirmpapier. Thekla Zimmermann ehem. Kirchenbaurer - Passage 9-11

Verstärkte Klein-Anzeigen. Transport-gelegenheit. Wägenwagen fährt am 8. II. 36 nach Karlsruhe zurück.

Der Wnneupnb. Herausgegeben von Verlag I. G. C. K. in Karlsruhe. 1935. 10. Aufl. 1000 Exemplare. Preis 1.000.

Amtliche Anzeigen. Baden-Baden. Witterungsregisterantrag 28. I. Seite 369; Zuppas Guitan, Metzger in Baden-Baden und Anna geb. Maier. Durch Vertrag vom 5. Dezember 1935 ist Witterungsregister eingetragen. (40419)

Baden-Baden, den 22. Jan. 1936. Amtsgericht I.

Hornberg. Bekanntmachung. Handwerkskammerbeiträge für das Jahr 1935 liegt während 2 Wochen zur Einsicht der Beteiligten im Rathaus - Zimmer 9 - auf. Einsprüche gegen die Veranlagung sind während dieser Zeit vorzubringen. Hornberg, den 25. Januar 1936. Der Bürgermeister: Müller.

Zu vermieten. Im Bezirk Karlsruhe. Gashaus mit Kessel und nachweisbar gutem Kesselwerk mit großen Saal und Metzger, an funktionstüchtigen Ölbeheizungsanlage. 40338 an den Führer.

Mehlwirtschaft. Einmalig, Geschäfts in dicht bebauter Siedlungszone an junger, lichtigen Sandsteinmauer zu verpachten. 40368 an den Führer.

2 Werkstätten. Größe 145 qm, in der Moltkestraße per sofort zu vermieten. 40176 an den Führer.

Manufarbe. Größe, leer, 211, Kaiserstraße 211, I. (40365)

Zimmer. Gut möbl. Zimmer m. def. Einz., an beruflich. Herrn Büll, zu vermieten. (3550)

Gut möbl. Zim. freie Lage, zu vermieten. 162, I. (40178)

Zimmer. 4 Zimmer-wohnung, auf 1. u. 2. Etage, zu vermieten. 40368 an den Führer.

Mietgesuche. Größeren Laden mit Nebenräumen, in zentraler Lage gesucht. Angebote unter Nr. 40367 an den Führer.

Zu verkaufen. Damenrad. geb., billig zu veräußern. 13, Jena, Marktstr. 13 (3546)

Couch. Moßlerstuhl. Geb., 44, zu verkaufen. 60, Jena, Marktstr. 60 (3524)

Karneval. Kostüme, Masken, etc. Geb., billig zu verkaufen. 35, Jena, Marktstr. 35 (3524)

Kleinanzeigen gehören in den Führer

Untericht. Der erl. Unterr. in „Führung“ gesucht. Angeb. unter 3446 an den Führer.

Nachhilfe. Für Schüler in Latein gesucht. Angeb. unter 3532 an den Führer.

Kaufgesuche. Kinder-Sportwagen. geb., zu verkaufen. Preis 1.000,00 an den Führer.

Tiermarkt. Junge Leghorn. nahe am Lager, zu verkaufen. 3491 an den Führer.

Kraftfahrzeuge. Opel-Kabriolet. 1,2 Liter, neuwertig, in sehr gutem Zustand, preisw. zu verkaufen. (40234) Karlsruherstr. 49a, part.

Opel-Kabriolet. 1,2 Liter, neuwertig, in sehr gutem Zustand, preisw. zu verkaufen. (40234) Karlsruherstr. 49a, part.

Autobatterie. 6 Volt, neuwertig, in sehr gutem Zustand, preisw. zu verkaufen. (40234) Karlsruherstr. 49a, part.

Diesel-Lastwagen. 2 1/2 Tonn., 65 PS, 6-Zylinder, mit Frische und Plane, 3 Monate alt, 6500 km. gefahren, in erstklassigem Zustand, preisw. zu verkaufen. (40205) Schoepferstr. 5 & 6 Karlsruhe, Sofienstraße Nr. 74, Telefon 540541.

Nachruf. Der Heimgang unseres lieben Turnbruders Professor Julius Carlein versetzt uns in tiefe Trauer. Wir verlieren einen treuen Freund und Kameraden. Ich bitte unsere Mitglider, sich an dem am Mittwoch, 29. Januar, 14.30 Uhr, stattfindenden Beerdigung zahlreich zu beteiligen. (40364) Karlsruhe Turnvereine 1846 Der Verelastführer: Eichler.

Offene Stellen. Für Karlsruhe und Besatzung unterfertigen. Zeitchriftenausträger. sofort gesucht. Angebote unter Nr. 40184 an den Führer.

Beteiligung. Suche zwei Kaufmann, Bilanz, etc. etc. im Augenblick, mit einer Einlage von ca. 6000,- als Zeilhaber, in beider verfert. Dingens, als abgab. Eintritt. Karlsruherstr. 22, (3542) Angebote unter Nr. 3515 an den Führer.

Alleinmädchen. nicht unter 22 Jahr alt, sofort gesucht. Angeb. unter 40238 an den Führer.

Stellengesuche. Junger Mann sucht radio-fachmann. Lehrstelle. Räder, unter 40363 an den Führer.

Grüßlich, lauberes Mädchen. sucht auf 1. Behr. Stellung, Ang. un. 3537 an d. Führer.

Statt Karten. 40286 Für die vielen wohlthunenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben guten Gatten, unseres Bruders

Wilhelm Eberhard. Wirt zum Darmstädter Hof. sagen wir innigen Dank. Allen Mitführenden drücken wir im Geiste die Hand und sagen herzlich „Vergelt's Gott“. Karlsruhe, im Januar 1936. Frieda Eberhard Wwe. und Angehörige



Meisterschaftskämpfe der Mittelbadischen Amateurbörzer

am Samstag, den 1. Februar 1936 im Blumenfah in Durlach
Nach Mitteilung der Mittelbadischen Bezirksführung des Reichsbundes für Zeitbeschäftigten...

„Großer Freitag-Nachmittag“

Der Vöhrer zum „Kaffee Bauer“, Treischer, hatte auf letzten Freitagmittag erneut ein halbes Hundert alter und bedürftiger Volksgenossen aus dem Bezirk der WSW-Ortsgruppe...

KRAFT durch FREUDE

Neuer 24-Tropfenkurs! Am Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, beginnt das 24-Tropfenkurs...

Heute, Mittwoch, 29. Januar, laufen folgende Kurse: ab 10.00 Uhr Gymnastik (Frauen), Hochschulfußball...

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1935/36

Am 29. Januar Pfundsammlung in Rintheim, am 30. Januar in der Oststadt.
Opfert für die Pfundsammlung! Deutsche Hausfrau! Es geht Dich an!

Am schwarzen Brett

Ortsgruppe der WSW Karlsruhe-Hardtwald. Heute abend 20.15 Uhr Sitzung der Vol. Leiter im Gasthaus zur Rose...
Ortsgruppe der WSW Karlsruhe-Süd I. Heute abend 20 Uhr findet in der Umlandstraße (Zinghaas)...

Tagesanzeiger

Mittwoch, 29. Januar 1936

Theater: Stadtheater: 16 Uhr: Der Herr an der Tür; 20 Uhr: Der Nibelungen.
Film: Capitot: Kreuzer „Karlsruhe“: Auf großer Fahrt ins Meer.
Konzert / Unterhaltung: Neuer: Franz Dolezel und seine Solfisten...

ZWISCHEN RHEIN, PFINZ UND ALB
NACHRICHTEN AUS KARLSRUHE-LAND, DURLACH UND BEZIRK ETTLINGEN

Blick über die Hardt

Unterbarren 3/109 hielt Appell
\* Friedrichstal, 28. Jan. Am Sonntag rief Unterbarrenführer Hemberle den Uba III/109 in Friedrichstal zum Appell zusammen...

einer schlichten und eindringlichen Feier geladen. Zwei Arbeitsmänner halten Ehrenwache vor dem Bild des Führers...

bi. Hochstetten, 28. Jan. (Schulungsabend.) Heutigen Mittwoch, abends 8 Uhr, findet im Bürgeraal ein Schulungsabend der NSDAP statt mit dem Thema: „Deutschbewußtsein“...

Durlach und Umgebung

WGW, Ortsgruppe Durlach Die Sonderpende

Aus Anlaß des Tages der nationalen Erhebung — 30. Januar 1936 — wird für die Bedürftigen des Winterhilfswerks eine Sonderpende im Kathausaal wie folgt ausgeben:

Donnerstag, 30. Januar, vorm. 8—12 Uhr, an die Bedürftigen der Gruppen A, B und C.

Freitag, 31. Januar, vorm. 8—12 Uhr, an die Bedürftigen der Gruppen E und F...

Freitag, 31. Januar, vorm. 8—12 Uhr, an die Bedürftigen der Gruppen E und F...

Freitag, 31. Januar, vorm. 8—12 Uhr, an die Bedürftigen der Gruppen E und F...

Der Ortsgruppenbeauftragte: Baltschach.

M. Wolfartsmeier, 28. Jan. (Versammlung.) Auf dem am Samstagabend abgehaltenen Schulungsabend...

sch. Verghausen, 28. Jan. (Versammlung.) Die Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Verghausen...

sch. Neurent, 28. Jan. (Die „Mittebadische“ Kommt.) Am Freitag, den 31. Januar, wird die Mittelbadische Bühne hier mit dem Lustspiel „Was macht sich gesund“...

o. Blankenloß, 28. Jan. (Verbeabend der Jungmäd.) Am Sonntagabend fand im Saale zum „Bathhof“ ein Verbeabend der Jungmäd...

o. Blankenloß, 28. Jan. Der Fasching hat nun in unserem Ort Einzug gehalten. Am Sonntagabend fand im Varenhof der Maskenball des hiesigen Musikvereins statt...

sch. Graben, 28. Jan. (Eltternabend.) Die Grabener Staatsjugend hatte auf Sonntag zu einem recht bunten Elternabend eingeladen...

sch. Neurent, 28. Jan. (Die „Mittebadische“ Kommt.) Am Freitag, den 31. Januar, wird die Mittelbadische Bühne hier mit dem Lustspiel „Was macht sich gesund“...

sch. Neurent, 28. Jan. (Die „Mittebadische“ Kommt.) Am Freitag, den 31. Januar, wird die Mittelbadische Bühne hier mit dem Lustspiel „Was macht sich gesund“...

sch. Neurent, 28. Jan. (Die „Mittebadische“ Kommt.) Am Freitag, den 31. Januar, wird die Mittelbadische Bühne hier mit dem Lustspiel „Was macht sich gesund“...

Pforzheimer Theater- und Kunstbrief

Unter Stadtheater unter der frisch zupackenden Führung von Intendant Hans Gersperr hat das neue Jahr sehr verheißungsvoll begonnen!

Das Schauspiel feierte mit der Erstaufführung des in höchstem Maße dramatischen Werkes des jungen Schweizer Dramatikers César von Arx: „Der Verrat von Novara“...

seitig und künstlerische Reife erneut unter Beweis stellte, sowie Hans Rzewend und Bernd Schorlemer besonders genannt.

Die Oper wagt sich nach dem schönen Erfolg mit der Tosca und Fra Diavolo nunmehr an den „Rigoletto“ von Verdi. Das Wagner ist vollauf gelungen; umso erstaunlicher und anerkennenswerter...

Thema: „Deutschbewußtsein“ Die gesamte Einwohnerschaft ist zum Besuch eingeladen.

H. Vinkenheim, 28. Jan. (Schulungsabend.) Am Samstagabend sprach Parteigenosse Schadt über das Thema „Deutschbewußtsein“ im Saale zum „Adler“.

H. Vinkenheim, 28. Jan. (Der 30. Januar.) Am nächsten Donnerstagabend wird des Tages, an dem der Führer zum Reichsführer ernannt wurde...

Z. Forchheim, 28. Jan. (Autounfall.) Dieser Tage ereignete sich innerhalb der Ortsgasse ein Autounfall, der glücklicherweise nur Materialschaden im Gefolge hatte.

Ettlingen Land

fr. Bruchhausen, 28. Jan. (Todesfall.) Am Montag in den frühen Morgenstunden verschied überraschend schnell Hirzswirt Hermann Weg.

\* Bruchhausen bei Ettlingen, 28. Jan. (Schwerer Sportunfall.) Beim Fußballspiel verunglückte der verheiratete Spieler Otto Geyer von hier.

fr. Bruchhausen, 28. Jan. (Generalversammlung.) Vergangener Tage hielt der hiesige Musikverein im Gasthaus zum „Hirs“ seine diesjährige Generalversammlung ab.

n. Langensteinbach, 28. Jan. (Verschiedenes.) Im Alter von nahezu 54 Jahren verstarb hier am Samstagabend der in weitem Umkreis bekannte Schuhmachermesster Knodel.

d. Ehenrot, 28. Jan. (Unfall.) Am vergangenen Freitag verunglückte der verheiratete Steinbrecher Andreas Reifer bei der Spinnerei dertat, daß seine Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich wurde.

d. Ehenrot, 28. Jan. (Schulungsabend.) Am Freitag veranfaßte der hiesige Stützpunkt der NSDAP einen auf belehnten Schulungsabend, auf dem Kreisführer Pa. Gramlich und Pa. Zibornitz über den politischen Konfessionalismus sprachen.

d. Ehenrot, 28. Jan. (Verschiedenes.) Bei der am Samstag vom Domänenamt Langensteinbach hier abgehaltenen Brennholzversteigerung aus dem Distrikt Hohenberg wurden gute Preise erzielt.

d. Mörich, 28. Januar. (Um die Siedlung.) Am Sonntag hielt im „Hirs“, Siedlungsreferent Pa. Hermann aus Ettlingen, einen Vortrag über die zu errichtende Siedlung ab.

voll zur Geltung zu kommen. Heinz Haggels hat als Heros gelanglich ebenfalls eine hochachtbare Leistung, die bedeutende Fortschritte in der Beherrschung seines sympathischen Tenors erkennen ließ.

In der Operette hält sich der große Publikums-erfolg: „Die Tänzerin Fanny Elßler“, wohl bis jetzt die beste Operette der Spielzeit, als Raffenschlager immer noch auf dem Spielplan.

Der rührige Musikerverein Pforzheim verdient ob der liebevollen Pflege der Kammermusik ein besonderes Wort der Anerkennung und des Dankes.



